

Berlin – ein „Disneyland“ der Zeitgeschichte? HisTourismus und die Musealisierung der Städte

Stefanie Eisenhuth, Tim Köhler

Datum/Uhrzeit: 28.11.2015, 14:00 Uhr

Protokoll: Vaclav Demling, Bundesstadt.com

Ausgangslage

Hintergrund des Themas: gemeinsamer Forschungsantrag: Idee, Schattenorte zu analysieren. Wie werden Orte überhaupt zu Gedenkstätten? Warum werden manche Orte zu Erinnerungsorten und andere nicht?

Inhalt

HisTourismus

- Memory Boom & Boom von Städtereisen
- Wunsch nach erfahrbarer Geschichte
- Städte profitieren, lokale Bevölkerung fühlt sich gestört = Dunkle Orte als Last und Potenzial
- Dark Tourism
- Disneyfizierung
- Beispiele:
 - Campus für Demokratie (Codierung: Ein Ort der Repression und der Revolution?)
 - East Side Gallery: Umdeutung hat bereits stattgefunden, Strategien der Authentifizierung: Wie werden Orte „authentisch“?
 - Check Point Charlie als Beispiel für Disneyfizierung (Kampf der Deutungshoheit: Wer ist schuld am Kalten Krieg?)

Diskussion

Fragen zur Diskussion:

- Welche Faktoren beeinflussen, a) wie eine Stadt mit ihrer Vergangenheit umgeht, b) welche historischen Orte zu touristischen Attraktionen werden?
- Besteht Zusammenhang zwischen Raum/Ort und kollektiver Erinnerung? Braucht Erinnerung Orte? Warum reisen wir an „dunkle“ Orte?
- Wie verändern neue Medien die Nutzung von Stadt (Apps, Guides, Google Maps etc.)
- Wie könnte ein sozialverträglicher, städtischer Massentourismus aussehen?

Diskussion:

- Inwieweit ist eine bürgerschaftliche/gesellschaftliche Debatte vorhanden?
- Tims Beobachtung: Berliner haben aufgegebenen, entziehen sich diesen Orten. Debatten werden dennoch geführt (in Zeitungen zum Beispiel). Gleichzeitig lebt Berlin sehr stark von diesem Tourismus.
- Zivilgesellschaftliches Engagement kaum vorhanden? Bei East Side Gallery, öffentlicher Aufschrei zum Erhalt dieses (letzten authentischen) Mauerstücks, erinnert an Aufbruch von 1990
- Gedenkstätten entstehen aus dem Engagement der Bürger, aus der Zivilgesellschaft; sehr unterschiedliche Entstehungsgeschichten, nicht unbedingt staatlich oktroyiert
- Warum Berlin? Identitätsfindung läuft noch, weder West- noch Ostberlin waren typisch für den jeweiligen Staat, jetzt soll Berlin aber nationale Geschichte repräsentieren
- Berlin prädestiniert für nationalen Erinnerungsort
- Warum gehen die Leute an „dunkle“ Orte? Woher kommt das Bedürfnis? Motivationen sehr vielschichtig, Verallgemeinerung unmöglich
- Steuerung von Erinnerungsorten und Gedenkstätten nicht möglich, einzelne Städte versuchen aber mit dem Phänomen umzugehen
- Den Leuten klarmachen, in welchen konstruierten Orten sie sich bewegen
- Neue Medien können Dezentralisierung ermöglichen (was hat in meiner Nachbarschaft stattgefunden?) Aber: Erwartungshaltung der Besucher von außen lässt sich nicht ignorieren

- Verbindung von Geschichte und Stadtmarketing, Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit von historischen Orten, wie lassen sich Stadt und Geschichte miteinander verbinden?
- Stadtmarketing: Städte unter großem Druck, hoher Wettbewerb untereinander, Stadt und Geschichte von Zwang befreien, „Blockbuster drehen zu müssen“, mehr Historiker sollten in Stadtmarketing arbeiten
- Anderes Beispiel als Berlin: Wuppertal, Chinatourismus, Engels-Denkmal; historisches wird von außen in die Stadt hineingebracht
- Ressourcen spielen eine große Rolle dafür, welches Stadtbild präsentiert werden kann
- Berlin braucht unkomplizierten Umgang mit der eigenen Geschichte, mit den Orten pragmatisch und museal umgehen, Erinnerungsorte sind menschliches Bedürfnis